

Hans-Joachim Stenger

Bunte Fenster mit deutlicher Botschaft

Besucher der Elsheimer Walburga-Kirche zeigen sich immer wieder überrascht über die sechs *alten Fenster* in dem barocken Kirchlein am neuen Elsheimer Kreisel. Auf den ersten Blick passen die Fenster so gut zu dem Sakralraum, dass man vermutet, sie hätten schon immer ihren Platz hier gehabt. Dies trifft aber nicht zu, denn als man die Kirche 1751 beneficierte, dürften sich hier nur einfache Glasfenster mit Holzrahmen befunden haben. Genauer ist in den Kirchenakten nicht berichtet. Allerdings geht aus diesen Unterlagen hervor, dass die wohl zur Erbauungszeit eingesetzten Holzfenster im Laufe der Jahre der Gemeinde große Kosten verursacht haben.

So steht im Rechnungsbuch der Filialkirche zu Elsheim 1817/1818 der Betrag von 5,36 Gulden und bereits vier Jahre später wieder 5,49 Gulden für die Reparatur der Kirchenfenster¹. Im Hinblick auf die Gesamtausgaben der Gemeinde von 58,45 Gulden waren dies immerhin 9,4 %, die allein für die Reparatur der Kirchenfenster innerhalb so kurzer Zeit anfielen. Vermutlich hat man sich in den nächsten Jahren dann selbst mit kleinen Ausbesserungen beholfen. Erst im Jahr 1898 taucht ein Brief auf, den der damalige Schwabenheimer Pfarrer Michael Joseph Wehrheim², der auch für Elsheim zuständig war, an das Bischöfliche Ordinariat in Mainz richtete:

Schwabenheim, 21.Jan.1898

Betreffend: Neue Fenster in der Kirche zu Elsheim

An Hochwürdigstes Bischöfliches Ordinariat zu Mainz gehorsamst Bericht des Pfarrers Wehrheim zu Schwabenheim

Die seitherigen Fenster in der Filialkirche zu Elsheim sind ganz aus gewöhnlichem weißem Fensterglas in Holzrahmen gefertigt. Sie bilden deshalb durchaus keinen Zierrat für die Kirche und haben außerdem den großen Nachteil, daß sie die grelle Sonnenhitze ungeschwächt eindringen lassen, was zur heißen Sommerzeit für die Besucher des Gottesdienstes äußerst lästig wird (zumal die Kirche so steht, dass die Sonne morgens von der einen und nachmittags von der anderen Seite hereinscheint). Deshalb dachte der gehorsamste Unterzeichnete schon vor längerer Zeit daran, die alten Fenster durch neue zu ersetzen. Von zwei ungenannten Personen aus Elsheim, waren ihm 250 und 280 M geschenkt worden und auf seinen Vorschlag, dieselben für neue Fenster zu verwenden, erklärten die Schenkenden bereitwillig ihre Zustimmung. (Eine der Personen mit 200 M hat für besagten Zweck noch 50 M hinzugefügt,) da der ganze Preis für ein Fenster 250 M betrug.

Ich machte mir den Plan, in den 6 Fenstern des Kirchleins die Kreuzesgeheimnisse unserer Erlösung zur Darstellung zu bringen, wie sie im Rosenkranz uns vorgestellt werden, allerdings nicht alle 15 Geheimnisse, da es nur sechs Fenster sind, sondern das erste und letzte Geheimnis vom freudreichen, schmerzreichen, glorreichen Rosenkranz. Um bei den Leuten ... zu erreichen, ließ ich nach eingehender Unterhandlung mit der Firma Kriebitzsch & Voegelé in Mannheim die zwei mittleren Fenster: Jesus am Ölberg und gegenüber Jesus am Kreuz zur Ausführung bringen. Im Aug. le. Jahres wurden dieselben bereits eingesetzt & haben allgemein sehr gut gefallen. Sie sind so gehalten, daß ein breiter Rahmen im Renaissancestil (der Kirche entsprechend) das Fenster umfaßt, sodaß über der Mitte ein Bild in der Breite des Fensters ...in ovaler Form ...umrahmt sich findet ... sodaß andererseits

doch auch die lichten Flächen aus dickem grünbräunlichem Antikglas in sechseckigen Scheiben hergestellt sind, die Sonnenhitze gebrochen ist.

Nach Einsetzung der zwei erwähnten Fenster haben sich zwei weitere Wohltäter, ein Mitglied des Kirchenvorstandes und ein anderer Mann bereit gefunden, je ein Fenster mit 250 M zu stiften, für die zwei letzten Fenster habe ich dann in Elsheim im Herbst eine Sammlung veranstaltet, welche bis jetzt die Summe von 370,50 M ergeben hat. Für die zwei herausgenommenen alten Fenster ... wurden 19 M erlöst. ... Die übrigen vier alten Fenster dürften wohl auch noch per Stück zu 9 bis 10 M (für Gartenbeete) oder sonstige Verwendung zu verkaufen sein, so daß im Ganzen an 500 M vielleicht noch 70 bis 80 M fehlen werden, für deren Gewinnung ich jetzt gut stehe.

Da hierdurch hinsichtlich des Kostenpunktes keine Schwierigkeiten vorliegen, im übrigen das Kirchlein durch die neuen Fenster einen schönen, die Andacht fördernden Schmuck erhält, dabei zugleich ein wesentlicher Mißstand beseitigt wird, und bekanntlich die fragliche Firma durch viele anderweitige zufriedenstellende Leistungen in Kirchenfenstern sich bemüht hat, so richte (ich) an Hochwürdigste Behörde hiermit die gehorsamste Bitte, für die in Frage stehende Neuanschaffung von Fenstern... die erforderliche Genehmigung geneigt erteilen zu wollen.

Eurer Hochwürdigsten Bischöflichen Ordinariatur gehorsamster

G. Wehrheim, Pfr

Erstaunlich rasch, bereits am 27. Januar 1898 beantwortet das Ordinariat die Anfrage positiv:

Betreffend: Neue Fenster in der Kirche zu Elsheim

Das Bischöfliche Ordinariat zu Mainz an

Herrn Pfarrer Wehrheim zu Sauer Schwabenheim

Auf Ihren Bericht vom 21.d.M. ertheilen wir nachträglich³ die Genehmigung zur Annahme der Schenkung von zwei gemalten Fenstern, wobei übrigens nach den früher schon ertheilten Vorschriften berichtliche Vorlage an uns zu erstatten war. Bezüglich der weiter zu beschaffenden Fenster sind uns vor weiterem Verfolg der Angelegenheit die Entwürfe vorzulegen.

...

Offensichtlich hatte man auch hier, ohne die Antwort abzuwarten, bereits mit der Mannheimer Glasmalerei Kontakt aufgenommen und sich Vorschläge erarbeiten lassen, denn bereits am 1. Februar legt diese Werkstatt entsprechende Entwürfe vor:

Sehr geehrter Herr Pfarrer!

Beifolgend erhalten Ew.Hochwürden als Drucksache das seinerzeit gütigst geliehene Buch zurück ferner ein Paket mit den gewünschten Fensterzeichnungen, jedoch nicht Allen. Um einer Arbeitsunterbrechung vorzubeugen, hielten wir die große figürliche Zeichnung: „Jesus im Tempel“ zurück, stattdessen legten wir das kleine Bildchen an, welches ja annähernd von uns beibehalten ist. Die Rolle enthält weiter die erste kleine Farbenskizze mit der Kreuzigung, die zweite ornamentale Fensterzeichnung in natürlicher Größe und endlich die große Zeichnung zu dem Bild Jesus in Gethsemani. (Anmerkung am Rande: Hier ist im Fenster die Änderung, daß der Engel nicht das Kreuz sondern einen Kelch darbietet). Möchten diese Sachen zur Genehmigung der Fenster genügen und möchten vor Allem unsere Zeichnungen Anerkennung finden. Die von Ew.Hochwürden beanstandete Zeichnung des Engels im Bild: „Maria Verkündigung“ wollen wir ändern u. ihnen möglichst in dieser Woche auch noch übersenden. Es lagen

uns, bevor wir mit der Zeichnung begannen, etwa 25 bezügliche Darstellungen vor, von denen aber keine geeignet erschien; die Herrn Voege geäußerten Bedenken an der Engelsfigur finden wir nicht unberechtigt u. wir hoffen sie beseitigen zu können. Die Bildkomposition an sich ist aber doch wohl nicht zu verwerfen und die Zeichnung ist doch fleißig u. liebevoll durchgeführt. Die von Eurer Ew.Hochwürden gesetzte Frist für das Einsetzen der Fenster glauben wir bestimmt einhalten zu können.

*Hochachtungsvoll und ganz ergebenst
Mannheimer Glasmalerei
Kriebitzsch&Voege*

Vermutlich wurden die restlichen vier Fenster dann auch im Jahr 1898 eingebaut. Das Pfarrarchiv gibt keine weiteren Informationen hierzu. Lediglich auf dem Fenster hinten rechts steht mitten unter der zentralen Darstellung auf einem kleinen Medaillon *gestiftet von Familie Horn 1898*. Zwar kann sich heute niemand mehr an die Stiftung erinnern; bekannt ist aber, dass sich der Hornsche Hof bis 1967 unmittelbar vor der Kirche befand - dort wo heute der neue Verkehrskreisel ist - und dass sich die Familie Horn stark in der Kirche engagiert hat⁴.

Es ist erstaunlich, wie gut die Fenster im Laufe der letzten hundert Jahre geblieben sind. Es wurden lediglich kleine Scheibchen erneuert, die wohl zerbrochen waren. Auch waren die Fenster fast in der ganzen Zeit ungeschützt. Erst bei der großen Restaurierung 1992-1995 hat man zur Sicherheit und auch zum Wärmeschutz Scheiben davor gesetzt.

Die Fenster passen erstaunlich gut in das kleine barocke Kirchlein, obwohl sie doch in einer Zeit entstanden sind, als wenig Verständnis für die Kunstepoche der Erbauungszeit vorherrschte. Die sechseckigen Waben, die den Fenstern gleichsam als Grundkonzept dienen, bilden den Hintergrund für die jeweilige bildliche Darstellung. Eingerahmt wird jedes Fenster von einer am

Jugendstil orientierten Blumen-Ornamentik, die aber in ihrer Formgebung durchaus barocke Grundelemente enthält.⁵ Die Fenster sind jeweils dreigliedrig; in der Mitte befindet sich die zentrale theologische Darstellung, während die sechs Oberteile sich weitgehend gleichen. Ausnahmen bilden nur das Gnadenstuhl-Fenster (2. rechts) und die gegenüberliegende Ölbergsszene. Insgesamt sind auf den Fenstern meist Rosenkranzgeheimnisse, d.h. wichtige Heilsereignisse dargestellt. Am unteren Fensterrand ist ein Spruchband in unterschiedlicher Grundfarbe: vorn: rosa; Mitte: blau; hinten rot. Als Grundelement gilt das Sechseck in grünlichem Antikglas.

Vorn links war der Platz der Mädchen und Jungfrauen. Entsprechend war auch das Fenster gestaltet: Die Jungfrau Maria auf einem Betstuhl vor der aufgeschlagenen Heiligen Schrift kniend, in roten und blauen Gewändern gekleidet, erhält vom Engel die Botschaft, dass sie die Mutter Gottes werden wird. Dies geschieht durch die unmittelbare Einwirkung Gottes, dessen linke Hand im Segensgestus am oberen Bildrand gut zu erkennen ist. Vom Himmel führt der Segenstrahl direkt zu Maria. In diesem Strahl ist der Heilige Geist in der Gestalt der Taube zu erkennen. Die Lilie als Zeichen der Reinheit steht zentral in der Bildmitte. Der auf Wolken schwebende Engel trägt ein grünes Untergewand, darüber einen weißen Umhang. Im Grün spiegelt sich die neue Hoffnung, die von der Englischen Botschaft ausgeht. Maria wird zur Trägerin dieser Hoffnung, was ihr grüner Gürtel belegt. Der Engel überreicht Maria das Zepter der Reinheit – Gebenedeit-Sein. Der unten stehende Text gibt die Worte des Engels – das Ave Maria - nach Lukas wieder: *Gegrüßet seist du voll der Gnaden, der Herr ist mit Dir, Du bist gebenedeit unter den Weibern. Luc 1,28*. Rechts hinten ist eine verwitterte umrankte Säule zu erkennen; vielleicht eine biblische Anspielung auf das neue Reich, das aus der Wurzel Jesse emporkeimt. Um die Bedeutung der

Schrift hervorzuheben, hat sie der Künstler nicht einfach auf den Betstuhl gelegt, sondern noch ein wertvolles Brokattuch darunter drapiert. An der Seitenwange des Betstuhles hat sich die Herstellerfirma verewig: *Mannheimer Glasmalerei Kriebitzsch und Voege 1898*. Die Darstellung knüpft an den freudreichen Rosenkranz an: *Jesus, den du, o Jungfrau, vom Heiligen Geist empfangen hast* (1. Geheimnis des freudreichen Rosenkranzes).

Das gegenüberliegende Fenster zeigt die biblische Szene des 12-jährigen Jesus im Tempel (Lk 2,41 ff.). Der Jesusknabe bekleidet mit dem roten Königsmantel steht zentral in der Mitte, zu seiner Rechten Maria, die sich fragend zu ihm hinwendet, dahinter Josef mit dem Wanderstab und besorgtem Gesichtsausdruck. Auf der anderen Seite des Jünglings, etwas im Hintergrund, blicken zwei Schriftgelehrte fragend-nachdenklich auf Jesus und Maria. Am Boden vor den Schriftkundlern liegt eine Schriftrolle. Maria trägt einen blauen Brokat-Mantel über dem roten Untergewand. Die Farbe blau als Ausdruck der Mütterlichkeit und rot als Zeichen ihrer besonderen, dem König der Welt nahen Position. Die den Personen zugeordneten Farben werden weitgehend bei allen Bildern durchgehalten. Auch die Gestaltung der Gloriole ist spezifisch und zieht sich weitgehend durch alle Fenster durch. Jesus hat einen mit einem Kreuz unterlegten Heiligenschein; bei Maria ist dieser mit Sternen ausgeschmückt; Josef und die Engel haben eine einfache Gloriole. Die Darstellung entspricht dem Stil der Nazarener sowohl in der figürlichen Komposition wie auch in der Gestaltung. Auffallend sind die fünf roten Medaillons, in der Mitte und an den vier Ecken, die gerade auf diesem und dem gegenüberliegenden Fenster hervortreten. Man denkt dabei spontan an fünf Rosenkranzperlen, entspricht das Bild doch dem 5. Geheimnis des freudreichen Rosenkranzes⁶ *Den du, o Jungfrau, im Tempel wiedergefunden hast*. So lautet auch die

Inschrift, die unten auf dem Fenster steht. Wohl überlegt hat man den Standort für diese Szene ausgesucht, denn das Fenster befindet sich vorn rechts, wo früher der Platz für die Jungen war.

Das mittlere Fenster links zeigt die Ölberg-szene. Jesus kniet im Dunkel der Nacht auf steinigem Boden. Er trägt nicht den Königsmantel, sondern das violette Gewand des Büßers. Ein Engel kommt aus dem Himmel und reicht ihm den Kelch. Am vorderen Bildrand schlafen die drei Jünger. Ganz vorn - deutlich an seiner Haarform und am Schwert erkennbar - ist Petrus. Das Bild nimmt Bezug auf das 1. Geheimnis des schmerzhaften Rosenkranzes: *Jesus, der für uns Blut geschwitzt hat*. Entsprechend steht am unteren Fensterrand *Sein Schweiß war wie Tropfen Blutes das auf die Erde rann*. *Luc 22,44*. Wie beim gegenüberliegenden Fenster, wohl aus Gründen der Symmetrie, zieht sich das zentrale Bild in das obere Drittel. Hier ist ein Kreuz mit Dornenkrone eingefügt.

Das gegenüberliegende Fenster rechts, genau in Front zur früheren Kanzel, stellt einen Gnadenstuhl⁷ dar: Zentral sitzt Gott Vater mit Bart und Königskrone, bekleidet mit dem roten Königsmantel im Himmel auf dem Regenbogen über einer Wolke und hält das Kreuz mit dem sterbenden Jesu in seinen Händen. Sein Blick richtet sich vorne auf den Altar der Kirche. Sonne und Mond sind zu seiner Rechten und Linken. Sechs Engelköpfe umrahmen den bärtigen Gottvater und verweisen auf den Ort des Geschehens, den Himmel. Über allem schwebt der Heilige Geist in Gestalt der Taube. Diese Dreifaltigkeitsdarstellung berührt einen zentralen Punkt des christlichen Glaubens, den es zu verkünden gilt, daher auch diese Position. Die Inschrift hier entstammt dem Johannes-evangelium: *Also hat Gott die Welt geliebt, dass er seinen eingeborenen Sohn hingab ... Io 3,16*. Die zentrale Glaubensaussage findet sich im fünften Geheimnis des schmerzhaft-

ten Rosenkranzes *Jesus, der für uns gekreuzigt worden ist*.

Die letzten beiden Fensterbilder haben die Ereignisse nach dem Tod Jesu im Blick: Einmal auf der linken Seite die Auferstehung und auf der rechten Seite die Krönung Mariens. Der hell strahlende Auferstandene ist nun wieder mit dem roten Königsgewand bekleidet, das locker über seiner rechten Schulter hängt, in seiner Linken hält er die Siegesfahne, die bekundet, dass der Herr Sünde und Tod besiegt hat. Die Rechte ist segnend erhoben. An Händen und Füßen sind die Wundmale noch sichtbar. In der Ferne verschwinden die Kreuze von Golgatha (links oben) in dunklem Braun und man sieht rechts oben die Frauen auf dem Weg zum Grab. Der anbetende Engel rechts hat die Stunde des Heiles erkannt und verehrt den Herrn. Die Wachsoldaten vorn verbergen verwirrt ihre dunklen Gesichter hinter ihren Schilden und können das Geschehen noch nicht erfassen. Die Grabplatte ist geöffnet. Der Auferstandene verkündet Hoffnung, die sich im Text unten niederschlägt: *Ich bin die Aufersteh (ung) u. das Leben, wer an mich glaubt (w)ird leben, wen(n) er auch gestorben ist. Joh 11,25*. Dies sind nicht nur Worte des Sieges, sondern auch Worte des Trostes. Und vielleicht haben diese gerade jene vielen Menschen angesprochen, die in dem armen Ort Elsheim unter bescheidensten Lebensbedingungen, vielleicht von Krankheit und Sorge geplagt, ihre Tage verbrachten. Auch auf diesem Bild sind die fünf „Perlen“, wie oben beschrieben in der grünen Farbe der Hoffnung gut zu sehen. Entsprechend lautet das erste Geheimnis des glorreichen Rosenkranzes *Jesus, der von den Toten auferstanden ist*.

Nachdem Jesus seinen irdischen Weg mit der Auferstehung zu einem endgültigen Erfolg geführt hat, darf seine Mutter, die ihn auf seinem Weg begleitet hat, auch Anteil haben an seiner Herrlichkeit nehmen. Das letzte Fenster hinten rechts zeigt die Krö-

nung Mariens im Himmel. Jesus sitzt als Weltenrichter mit Kreuz und Weltkugel in der Hand als Pantokrator im Himmel. Er ist bekleidet mit dem roten Königsmantel über dem weißen, mit Kreuzen verzierten Untergewand; sein gekröntes Haupt ist umgeben mit der Gloriole. Mit seiner Rechten nimmt er seine Mutter in Empfang und setzt ihr ebenfalls die Krone der Königin auf. Sie soll Platz nehmen zur Rechten des Sohnes auf der Herrschaftsbank. Sie trägt wiederum den blauen Mantel der Mutter. 18 Sterne (2 mal 3 mal 3) schmücken den Himmel. Engelköpfe umrahmen das Bild und bezeichnen den Standort des Geschehens, den Himmel, dort wo es keine Trauer, keine Angst und kein Leid mehr gibt: *Erhöhet ward die hl. Gottesgebälerin über die Chöre der Engel im Reiche der Himmel* - darunter: *antiph.eccl*. Damit spielt das Fenster auf das letzte Geheimnis des glorreichen Rosenkranzes an *Jesus, der dich o Jungfrau, im Himmel gekrönt hat*. Maria hat trotz ihres Leides und ihres Schmerzes ihr jugendliches Aussehen bewahrt; sie ist die junge Frau, die Jungfrau ein für allemal. So steht es geschrieben – der rechte Engel hält die Schriftrolle, während der linke Engel auf der Harfe den himmlischen Freudengesang intoniert.

Zweifellos waren mit den Fenstern auch pädagogisch-andragogische Zielsetzungen angestrebt. Die Fenster sollten nicht nur buntes Licht in die Kirche werfen, sie sollten auch die Betrachter über ihren Glauben belehren. Jesus ist Mensch geworden, wie wir alle Menschen sind. Er hat sich menschlich verhalten, hat als Kind auch einmal seinen Eltern Sorge und Kummer bereitet, wie es die meisten Kinder wohl irgendwann einmal tun, besonders vielleicht in der Zeit der Pubertät, wo aus den „lieben Kleinen“ „kleine Erwachsene“ mit eigenem Kopf werden. Maria und Josef haben eine ähnliche Erfahrung gemacht. Unser Leben ist kein Vergnügen, sondern mit Leid und Schmerz verbunden: Schauen wir auf den leidenden Herrn am Ölberg, der einen sehr, sehr schweren Gang

vor sich hat. Er mag uns trösten in unserem Leid, wenn wir über unsere harte alltägliche Arbeit, über unsere Krankheiten klagen. Im Licht seines schweren Leidens sind unsere Sorgen klein. Blicken wir auf Jesus; er wird uns aus dem Leid in den Himmel führen. Garantie dafür ist seine Auferstehung. Gewiss, wir sind nicht wie Jesus, der ist ja Gott, d.h. Gottes Sohn. Und zur Gottgleichheit schaffen wir arme Menschen es nicht. Es wäre verwegen, so etwas zu erhoffen. Aber es gibt eine Hoffnung: Da ist Maria. Sie ist nicht Gott oder Göttin; nein, sie ist Mensch, wie du und ich. Aber sie hat von Gott Gnade bekommen. Durch den Engel wurde ihr das Heil verkündet, und nicht nur ihr allein, sondern sie bringt das Heil zu den Menschen. Gott schenkt uns seine Gnade. Das Wirken des dreifaltigen Gottes – Gnadenstuhl – garantiert uns diese Gnade. Und so brauchen wir trotz unseres täglichen Leides, unserer Plagen und Sorgen nicht die Hoffnung verlieren: Am Ende holt uns der auferstandene Herr in sein himmlisches Reich, so wie er es auch mit seiner Mutter gemacht hat.

So zeigen die Fenster die theologischen Ecksteine des christlichen Glaubens, ohne viele Worte für den einfachen Menschen verstehbar und nachvollziehbar. Und in Elsheim wohnten damals sehr viele einfache Menschen, die sicher auch die Botschaft der Fenster nicht nur verstanden haben, sondern sie sich als Leitbild und Ziel zugleich genommen haben.

¹ Nach den Unterlagen im Kirchenarchiv der Pfarrei Schwabenheim. Die Dokumente aus dem Jahr 1817/18 waren die ältesten Elsheimer Kirchenrechnungen, die sich hier vorfanden und sie waren kaum noch zu lesen. Die Originalschreiben Pfarrer Wehrheims dürften im Diözesanarchiv liegen; der obige Text geht von den Konzeptskizzen/Schmierzetteln des Pfarrers im Pfarrarchiv aus. Entsprechend schwierig war die Entzifferung. Besonderer Dank gilt Frau Margot Hoffmann aus Bingen, die sich mit großem Eifer um die Erkennbarkeit dieser alten Texte bemühte.

² Pfarrer Wehrheim war von 1889 bis 1900 Pfarrer in Schwabenheim und später als Pfarrer in Dromersheim Dekan, vgl. Braun Gottfried: Chronologische Übersicht der Pfarrer und Kapläne in der katholischen Pfarrei St.Bartholomäus Schwabenheim, in: 250 Jahre St.Walburga zu Elsheim, herausgegeben von der Katholischen Kirchengemeinde Elsheim in der Pfarrei Schwabenheim, Schwabenheim 1997, Seite 158

³ Bemerkenswert ist, dass die Erlaubnis *nachträglich* vom Ordinariat erteilt wurde. Dies haben die Elsheimer wohl öfter praktiziert, denn auch beim Orgelkauf 1844 holte man sich erst, nachdem die Orgel schon eine Zeitlang in der Kirche stand, die Genehmigung zum Kauf ein.

⁴ vgl. hierzu die Ausführungen von Hiltrud Eppelmann, Tochter des langjährigen Organisten Friedel Horn, in: Mein Vater Friedel Horn, Organist in St.Walburga, in: Die St. Walburga-Orgel zu Elsheim, hrsg. von der Katholischen Kirchengemeinde Elsheim in der Pfarrei Schwabenheim, Schwabenheim 2000, Seite 175 f.

⁵ Pfarrer Wehrheim hatte ja Rahmen im Renaissance-Stil gewünscht; dies ist in der Formgebung wohl gelungen, allerdings erinnern die Motive, die Blumen eher an den Jugendstil.

⁶ Gerade im 19. Jahrhundert war das Rosenkranzgebet wegen seiner einfachen Form beim ländlichen Volk beliebt. Im Wesentlichen besteht es aus der mehrfachen Wiederholung (fünfmal 10) des Mariengrusses *Ave Maria ... / Gegrüßet seist du Maria ...*. Dabei wird an je 10 Ave ein Glaubensmysterium angehängt, was während des stereotypen Gebetes bedacht/meditiert wird. Es werden drei Glaubensgrundsätze zusammengefasst: die freudreichen Geheimnisse, die schmerzhaften Geheimnisse und die glorieichen Geheimnisse. Die ersten beschreiben die Geschehnisse um die Geburt und Kindheit Jesu, die zweiten die Ereignisse der Passion und die dritten die Heilsdaten um die Auferstehung. Darüber hinaus gibt es noch meist lokalen Gewohnheiten entsprechend weitere Glaubensgeheimnisse, die im Rahmen des Rosenkranzes meditiert werden. Zur Abzählung der Gebete verwendet man Gebetsschnüre, an denen in bestimmter Abfolge Perlen befestigt sind. Im Mittelalter war das Rosenkranzgebet die „Ersatzleistung“ der Laien für das meist lateinische Stundengebet der Mönche und des Klerus. Gefördert wurde das Rosenkranzgebet durch den Kontakt mit dem Islam einmal bei den Kreuzzügen und zum anderen durch die *Türkenbedrohung* zu Beginn der Neuzeit. So wurde das Rosenkranzgebet nach dem Seesieg der christlichen Truppen über die Türken in der Seeschlacht von Lepanto (1571) im gesamten christlichen Abendland gefördert. Im Islam gibt es ebenfalls solche Gebetschnüre mit 99 Perlen zur Anrufung der Namen Al-

lahs. Parallelen finden sich auch im Hinduismus, Buddhismus, Brahmanismus.

⁷ In der bildenden Kunst werden seit dem 12. Jahrhundert derartige Trinitätsdarstellungen als *Gnadestuhl* bezeichnet. Biblischer Ausgangspunkt ist der Hebräerbrief 4,16: Lasst uns also mit Zuversicht hintreten zum Thron der Gnade, damit wir Barmherzigkeit erlangen und Gnade finden zu rechtzeitiger Hilfe.